

SCHREIBSTOFF UND SCHREIBGERAET DER HETHITER

HELMUTH TH. BOSSERT

Ihnen allen ist bekannt, dass die Hethiter der Grossreichszeit in Keilschrift auf Tontafeln schrieben, weniger in das allgemeine Bewusstsein gedrungen ist die Tatsache, dass in den Tontafeln von Boğazköy nur ein Teil des Schrifttums der Hethiter erhalten blieb. Wie wir aus den Keilschrifttexten wissen, gab es im Hethiterreich zahlreiche Holztafelschreiber¹, doch sind die Holztafel bei dem Brand, der Boğazköy um 1200 zerstörte, vernichtet worden, nur ein Teil der zu den Holztafeln gehörigen Tonsiegel, gewöhnlich Bullen genannt, blieb erhalten. Diese mit Hieroglyphennamen versehenen Tonabdrücke sind von Güterbock in zwei Bänden veröffentlicht², ähnliche Hieroglyphensiegel hat man aus der gleichen Zeit auch in Tarsus gefunden, deren Veröffentlichung durch Gelb bevorsteht³. Bittel konnte nachweisen, dass es im Archiv von Boğazköy besondere Räume zur Aufbewahrung der Holztafel gab⁴. Die verhältnismässig geringe Anzahl von Tonbullen sagt natürlich nicht das Geringste über den Umfang des Holztafelarchivs aus. Denn nur gewisse Holztafel werden von Königen, Prinzen oder Privatpersonen gesiegelt worden sein, während andere Textgattungen, etwa solche literarischen, religiösen, wirtschaftlichen oder juristischen Inhalts, der Siegelung meist nicht bedurften. Auch in der nachfolgenden Zeit der hethitischen Kleinfürstentümer sind gelegentlich Tonbullen

¹ Über die Holztafelschreiber in Boğazköy orientiert H. G. Güterbock, *Das Siegel bei den Hethitern (Symbolae ad iura orientis antiqui pertinentes Paulo Koschaker dedicatae, 1939, S. 26-36)* und E. Laroche, *La bibliothèque de Hattuša (Archiv Orientalni XVII 1949 S. 7-23)*.

² G. H. Güterbock, *Siegel aus Boğazköy. Erster Teil 1940, zweiter Teil 1942.*

³ Ein Siegel aus Tarsus ist abgebildet bei Bossert, *Altanatolien, 1942* Abb. 713.

⁴ K. Bittel, *Bemerkungen zu dem auf Büyükkale (Boğazköy) entdeckten hethitischen Siegeldepot (Jahrbuch für kleinasiatische Forschung I 1950-51 S. 164-173).*

mit Abdrücken von Siegeln mit hieroglyphischer, seltener mit aramaischer Legende, aufgetaucht⁵. Nur unterscheidet sich das erste Jahrtausend insofern von 2. Jahrtausend, als die Kleinfürsten nicht mehr auf Tontafeln schrieben, sondern sich ausschliesslich der Holztafeln oder bereits auch des Leders als Schreibstoff bedienten.

Es ist für unsere Wissenschaft ein ungeheurer Verlust, dass diese Holztafelarchive, selbst wenn sie den Feuerbrünsten entgangen waeren, sich nicht im anatolischen Boden zu halten vermocht hatten. Dadurch erhielt die Hethitologie ein sehr einseitiges Gesicht, denn die Hieroglyphensprache war die eigentliche Sprache der Hethiter sowohl der Grossreichszeit als der Periode der Kleinfürstentümer. Diese Sprache war es *allein*, in der die Grosskönige des 2. Jahrtausends siegelten, in der sie Inschriften auf Gebäuden und Felsen anbringen liessen. Und so ist es auch im 1. Jahrtausend bis zur Aramaeisierung geblieben. Aehnlich liegen die Verhaeltnisse im minoischen Gebiet. Was auf Tontafelchen an kretischen Texten erhalten blieb, sind alles Listen und Inventare⁶, also nur ein sehr kleiner Bruchteil der gesamten vorauszusetzenden schriftlichen Überlieferung, die, wie Marinatos⁷ zu zeigen versuchte, auf Papyrus oder, wie ich eher glaube, auf Holztafeln geschrieben worden ist. Wie ich in Kululu ein Bruchstück einer mit Tinte beschriebenen spaethethitischen Vase⁸ fand, so gibt es auch in Kreta Tonbecher⁹, die mit Tinteninschriften versehen sind. Ich möchte den Satz aufstellen, dass in *den* Kulturen, in denen Gefaesse mit Tinteninschriften vorkommen, der normale Schreibstoff Holz, Leder oder Papyrus, das

⁵ Abbildungen spaethethitischer Siegelbullen bei I. J. Gelb, *Hittite Hieroglyphic Monuments* 1939 Tafel LIX Abb. 39 und bei Bossert, *Altanatolien*, 1942 Abb. 975-982. Ferner ein aramaisches Beispiel aus Zincirli: *Sendschirli V* 1943 (Tafel 38, b).

⁶ Zur Einführung diene A. J. Evans, *Scripta Minoa I* 1909, dessen zweiter Band soeben erschienen ist, und E. L. Bennett, *The Pylos Tablets*, 1951. Ferner G. Pugliese Carratelli, *Le iscrizioni preelleniche di Haghia Triada in Creta e della Grecia peninsulare* 1945 sowie F. Chapouthier, *Les écritures minoennes au palais de Mallia*, 1930.

⁷ Sp. Marinatos, *Some general notes on the Minoan written documents* (*Minos I* 1951 S. 40).

⁸ H. Th. Bossert, *Jahrbuch für kleinasiat. Forschung I* 1950-51 S. 224 und Tafel XXXI.

⁹ A. Evans, *The palace of Minos I* 1921 S. 588 Fig. 431 und S. 613-615 Fig. 450-452.

normale Schreibgeraet der Pinsel oder die Rohrfeder war. Um eine Vorstellung von Holztafeln als Schreibstoff zu erhalten, müssen wir uns nach Aegypten wenden. Ich zeige Ihnen eine Seite einer sogenannten Schultafel, die etwa 25 zu 14 cm misst und 5 cm dick ist (Abb. 1). Sie stammt aus der 18. Dynastie, spaetestens aus der Zeit Thutmosis' III. Auf der geglaetteten Holzflaeche ist ein Leinenstoff Thutmosis, der seinerseits einen dünnen Gipsüberzug traegt, den der Schüler nach vollendeter Arbeit mit dem Schwamm wieder reinigen oder nach grösserer Abnützung weiss überstreichen lassen konnte¹⁰. Waehrend in Aegypten die Holztafeln etwa den Schiefertafeln entsprechen, auf denen wir *Aelteren* noch schreiben lernten, sind die hethitischen Holztafeln auch ein Schreibstoff für Erwachsene gewesen. Denn der teure Papyrus hatte damals gewiss noch nicht in Kleinasien als allgemeiner Schreibstoff Eingang gefunden. Dass die hethitischen Holztafeln ebenfalls mit einem Stoff überzogen waren, geht aus flachen Siegelabdrücken hervor, die auf ihrer Unterseite die Stoffstruktur noch gewahren lassen¹¹. Wie die antiken und mittelalterlichen Urkunden wurden die Tonsiegel auf die Holztafeln selbst aufgedrückt¹². Um die Siegel am Abfallen zu verhindern, gab es verschiedene Verfahren, die hier nicht geschildert werden können. Es kommen jedoch auch Holztafeln mit angehaengten Siegeln wie im Mittelalter vor. Wir sehen also im hethitischen Urkundenwesen zwei Siegelverfahren schon im 2. Jahrtausend ausgebildet, die bis in die Neuzeit wirksam blieben. Einschraenkend muss allerdings bemerkt werden, dass auch im minoischen Kreta beide Siegeltechniken bekannt waren, nur erloschen diese schon so frühzeitig, in spaetminoischer Zeit, dass sich griechische Siegelbeurkundungen nicht darauf zurückführen lassen.

¹⁰ Abb. 1 nach S. Casson, *Essays in Aegean Archaeology* 1927 Tafel XVI.

¹¹ Vgl. Güterbock, *Siegel aus Boğazköy II* 1942 S. 3: "Die Bulle Nr. 189 hat eine flache Unterseite mit dem Abdruck eines Gewebes."

¹² Man vergleiche die Nachahmung des Brauches auf einer Tontafel aus Boğazköy bei Bossert, *Altanatolien* 1942 Abb. 728, auf der ein Hieroglyphensiegel in der Tafelmittle eingedrückte wurde (KUB XXV 32), sowie die aegyptische Beschreibung der silbernen Tafel mit dem Vertrag Hattušilis III. und Ramses II. Auch hier war auf der Mitte der Vorderseite der Silbertafel das Siegel des hethitischen Grosskönigs zu sehen (vgl. J. Friedrich, *Das Siegel des hethitischen Königs Hattušili III.*, *Artibus Asiae* VI 1937 S. 180).

Wir wenden uns nun dem Geraet zu, mit dem diese Holztafeln beschrieben werden konnten. Auch hier muss ich Ihnen mit aegyptischen Originalen dienen (Abb. 2), da Rohrpinsel und Rohrfedern, von den Griechen und Römern 'Kalamus' genannt, in Anatolien nicht auf uns gekommen sind. Man kaute das eine Ende einer Binse, bis es sich in Art eines Pinsels in Fasern spaltete. Daneben hatte man für sehr glatten Schreibstoff auch die Rohrfeder, die der heutigen Stahlfeder ungefahr entspricht. Feder und Pinsel steckte man in eine Palette, die Sie auf dem Bilde Abb. 2 links sehen¹³. In dieser Palette waren auch Mulden für das Anmachen der Farben, schwarz und rot, eingetieft. Daneben gab es Tintenfaesser in Form von Doppelbüchsen (Abb. 2 rechts unten). Der Schreiber, der auf dem bekannten Zircirlirelief vor dem König Barrakab steht¹⁴, traegt ein Holzdiptychon unter dem Arm, in der linken die der aegyptischen gleichende Schreiberpalette nebst dem Kalamus (Abb. 3). Wir haben also in der 2. Haelfte des 8. Jahrhunderts eine sichere Darstellung eines Holztafel-schreibers, wobei es gleichgültig ist, ob dieser Schreiber Hieroglyphen oder aramaeische Buchstaben auf seine Tafel malte. Das Verfahren blieb dasselbe. Rechts oben sehen Sie auf dem Lichtbild (Abb. 2) Griffel aus Metall, die für das Wachstafelschreiben Verwendung fanden. Am Ende des 'Stilus', wie die Römer dieses Schreibgeraet nannten, ist oft, aber nicht immer, eine Spachtel zur Glaettung der Wachsflaeche angebracht. Über das Alter der Wachstafeln, unter denen Sie sich unseren modernen Notizheften vergleichbare Holztafelbücher mit Wachgrundierung vorstellen müssen, besteht noch keine Einigung. Opitz¹⁵ will sie bereits auf assyrischen Darstellungen beobachtet haben. Wir werden darauf zurückkommen.

Um Ihnen den Vorgang des Wachstafelschreibens zu veranschaulichen, führe ich Ihnen ein attisches Vasenbild des 5. Jahrhunderts vor (Abb. 4). Der sitzende Lehrer schreibt oder korrigiert etwas in dem Diptychon des vor ihm stehenden Schülers. Sie er-

¹³ Abb. 2 nach W. Schubart, *Das Buch bei den Griechen und Römern* 1907 S. 21 Abb. 3.

¹⁴ Abb. 3 nach O. Weber, *Die Kunst der Hethiter* Abb. 24.

¹⁵ Vgl. *Altorientalische Studien*, Bruno Meissner zum 60. Geburtstag, 1928-29, S. 152.

kennen den Stilus mit der verbreiterten Flaeche am Ende zum Glaetten des Wachgrundes ¹⁶.

Auf zwei spaethethitischen Reliefs aus Maraş (Abb. 5 u. 6) hat Akurgal ¹⁷ Tontafelschreiber erkennen wollen. Ich glaube dies nicht. Zwar sind die aus der Mitte des 8. Jahrhunderts stammenden Darstellungen so roh ausgeführt, dass sich Schreibgeraet wie Schreibstoff nicht naeher bestimmen lassen, aber da es sich, wie Sie gleich sehen werden, höchstwahrscheinlich um die Darstellung eines hethitischen Prinzen handelt, dürfte dieser doch zuerst wohl die einheimische Hieroglyphenschrift, nicht die Keilschrift erlernt haben. Hethitische Hieroglyphen werden auf Tontafeln nur ausnahmsweise geschrieben. Ein einziges Beispiel ist bekannt und dieses stammt aus Ninive, wo ein dort wohl ansaessiger Hethiter sich des landesüblichen Schreibstoffes, der Tontafel, bedienen musste, offenbar weil ihm eine Holztafel nicht zur Hand war ¹⁸. Zwar werden Holztafeln gelegentlich auch in mesopotamischen Texten erwaeht ¹⁹, doch war im Zweistromland gewiss der Ton, nicht die Holztafeln, der alltaegliche Schreibstoff. Schon die Holzarmut machte dort die Holztafeln zu einem Luxusschreibstoff, ganz abgesehen davon, dass sich die Keilschrift nicht zum Malen auf Holz eignete.

Als naechstes zeige ich Ihnen ein sehr schönes, ebenfalls aus Maraş stammendes Relief, das seit einigen Jahren im Louvre aufbewahrt wird (Abb. 7). Contenau, der das kulturhistorisch wie kunstgeschichtlich höchst wertvolle Bildwerk veröffentlichte ²⁰, sieht in dem Prinzen Tarḫu(m)piās, so ist sein Name zu lesen ²¹, einen Wachtafelschreiber. In der Tat hat das Schreibgeraet, das der junge Prinz in der Rechten haelt, ein verbreitertes Ende, wie Sie es bei den gezeigten Stili bereits sahen, aber mit der linken Hand des jungen

¹⁶ Abb. 4 nach W. Schubart, *Das Buch bei den Griechen und Römern* 1907 S. 137 Abb. 13.

¹⁷ Abb. 5 u. 6 nach E. Akurgal, *Spaethethitische Bildkunst* 1949 Tafel XLII Abb. a und b.

¹⁸ Vgl. Bossert, *Altanatolien*, 1942, Abb. 970.

¹⁹ Vgl. A. Schott, *Zeitschr. f. Assyriologie* XLII S. 207.

²⁰ Abb. 7 nach G. Contenau, *Manuel d'Archéologie Orientale* IV 1947, S. 2215 Fig. 1244. Vgl. ferner Bossert, *Jahrbuch für kleinasiat. Forschung* II 1951-52 Tafel XXXII Abb. 10.

²¹ Bossert, *Zur Geschichte von Karkamis*, *Studi classici e orientali* I 1951 S. 61.

Mannes ist nicht nur ein Jagdfalke mittels einer Schnur, sondern ein zweiteiliges Tintenfass verbunden, wie ich es Ihnen vorhin zeigte (vgl. Abb. 2). Der Prinz dürfte also mit Tinte in das Buch, das unter dem Vogel gezeigt wird, seine Schreibübungen eingetragen haben. Wie die mittelalterlichen Codices weist es einen regelrechten Buchrücken mit Bündeln und eine Spange mit Knopf zum Verschliessen des Buches auf. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass unsere Darstellung einen Lederband meint. Für solche war das spätere Anatolien berühmt. Erinnern Sie sich bitte, dass das Pergament seinen Namen von Pergamon herleitet²². Da die vorhin gezeigten Reliefs aus Maraş mit dem Relief aus dem Louvre ungefähr gleichzeitig sind, glaube ich, dass in allen drei Fällen der gleiche Prinz als Schreiber dargestellt ist, nur die ausführenden Künstler sind verschiedene Persönlichkeiten.

Dass es auch Codices aus Holztafeln gab, mag Ihnen das nächste Bild (Abb. 8), ein Wachstafelbuch mit 9 Tafeln, illustrieren. Es stammt allerdings bereits aus dem 4. od. 5. Jahrhundert n. Chr. Die ausgesparten Flächen müssen Sie sich mit Wachs gefüllt denken²³.

Vielleicht kann die Frage, ob es schon in älterer Zeit in Anatolien Wachstafeln zum Schreiben gab, auf anderem Wege einer Lösung näher gebracht werden. Vor Jahren tauchte im hiesigen Kunsthandel ein Grabfund aus Magnesia am Sipylos, dem heutigen Manisa, auf, der inzwischen, wie ich höre, den Weg nach Amerika gefunden hat. Zu diesem Fund gehört ein Schreibgeräet aus massivem Gold in Form eines Stilus (Abb. 9). Zwischen zwei Scheiben dreht sich ein Rollsiegel, das dem 2. Jahrtausend angehört und eine hier nicht weiter zu untersuchende Keilschriftlegende trägt. Eine Kombination von Stilus und Rollsiegel ist meines Wissens sonst nirgends bekannt. Der Stilus weist eine Spitze auf, die ihrer Form

²² W. Baumgartner, Theolog. Rundschau XIX 1951 S. 153: "Das Pergament ist im 2. Jahrh. v.d.Z. erfunden, doch fehlen für die scharfe Unterscheidung von Pergament und Leder im Altertum sichere Merkmale; nur der Pergamentkodex ist erst im 2., genauer im 1. Jahrh. erfunden und kommt im 4. Jahrh. in allgemeinen Gebrauch". Ich möchte hinzufügen: die Erfindung des Pergamentcodexes setzt das Vorhandensein eines Ledercodexes voraus. Das Pergament löste das Leder ab, das durch seine Dicke nur Bände von geringer Seitenzahl zuließ. Auch die Buchrolle aus Leder war beschränkten Umfanges im Gegensatz zur Papyrusrolle, die oft beträchtliche Länge aufwies.

²³ Abb. 8 nach E. Kühn, Antikes Schreibgeräet 1923 Tafel 10.

nach die Benützung für Keilschrift ausschliesst. Das weiche Gold, aus dem das Geraet gefertigt ist, eignet sich für keinen anderen Schreibstoff als für Wachstafeln. Auf jedem anderen Schreibstoff, selbst auf Tontafeln, würde die goldene Spitze sehr bald abgenutzt worden sein. Man könnte nun einwenden, dass zwar das Siegel alt, aber der Griffel verhaeltnismaessig jungen Datums sei. Dem ist nicht so. Denn des goldene Schreibgeraet gehört zu einem Fund, dessen Gegenstaende alle, wie ich glaube, aus der Grossreichszeit stammen, und von denen eine grosse Goldscheibe hethitische Hieroglyphen zeigt, wie sie für Grossreichszeit charakteristisch sind. Selbst wenn der Fund aber aus den ersten Jahrhunderten des 1. Jahrtausends stammen sollte, waere durch unser Geraet das Wachstafelschreiben in Anatolien für eine Zeit nachgewiesen, wo es in anderen Laendern unbekannt war. Sehr wohl möglich ist es also, dass die Assyrer das Wachstafelschreiben von den Hethitern kennen lernten und übernahmen ²⁴.

Sowohl im Urkundenwesen, im Siegeln, in der Verwendung von neuartigen Schreibstoffen, im Zusammenfassen von einzelnen Blaettern zu gebundenen Büchern, ging Anatolien allen Laendern voran und wirkte dadurch bahnbrechend und anregend bis auf unsere Tage. Man vergisst zu leicht bei den Griechen, dass die Hethiter die Jonier aufs staerkste beeinflussen mussten und dass manches, was wir für griechische Erfindung halten, uraltes anatolisches Erbgut ist. Ohne irgendwie das Schwergewicht verlagern zu wollen, die Leistungen der Griechen für die menschliche Kultur bleiben einzigartig, wird man doch sein Urteil in Einzelheiten korrigieren müssen. Dies Ihnen an einem Beispiel zu zeigen, war die Absicht meiner Darlegungen. Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass Wegner ²⁵ kürzlich die Aufmerksamkeit darauf geleitet hat, wie wichtig die in Karatepe gefundenen Prototypen der griechischen Musikinstrumente für die Musikgeschichte sind. Stier ²⁶ hat uns darüber belehrt,

²⁴ Wie mir Kollege A. Pohl vom Bibelinstitut in Rom nach meinem Vortrage mündlich mitteilte, erwachen die assyrischen Texte Wachstafeln.

²⁵ M. Wegner, Die Musikinstrumente des Alten Orients 1950 S. 56 ff und Abb. 7.

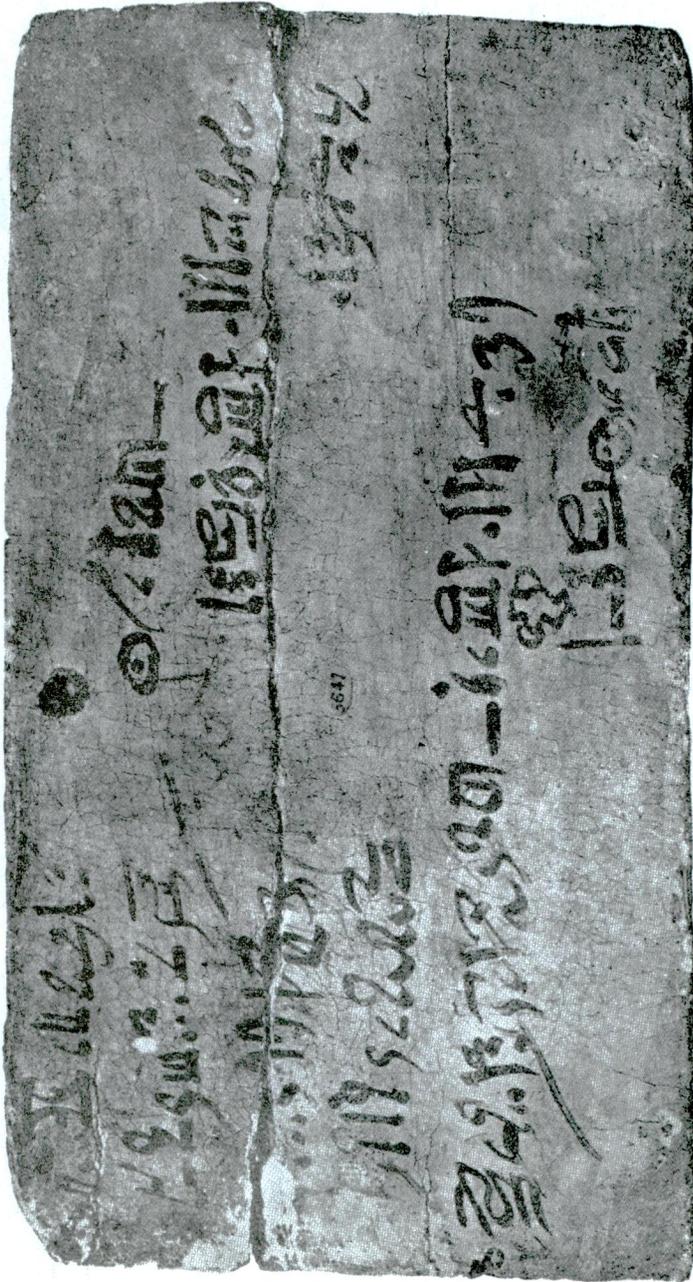
²⁶ H. E. Stier, Probleme der frühgriechischen Geschichte und Kultur (*His-toira* I 1950 S. 195-220).

dass die hethitischen Helme, wie sie die Karatepe-Reliefs zeigen, Vorbilder der griechischen gewesen sein müssen. Ich selbst habe vor Jahren schon ausgeführt, wie sich Vers und Reim in Altanatolien entwickelten und auf die Antike einwirkten²⁷. Weitere Beobachtungen werden sicher nicht auf sich warten lassen und allmählich unsere Vorstellung über den Einfluss der Hethiter auf die Griechen abrunden²⁸.

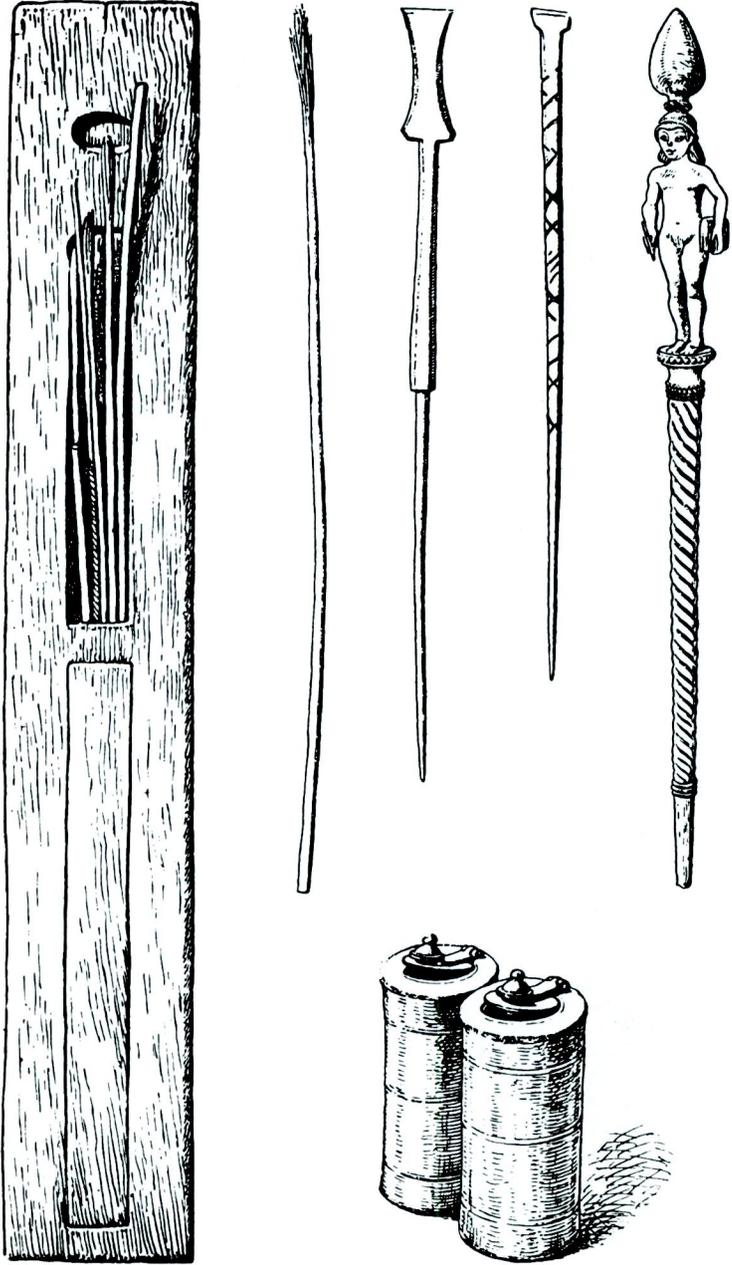
²⁷ Bossert, Gedicht und Reim im vorgriechischen Mittelmeergebiet (Geistige Arbeit V Nr. 18 1939 S. 7-10) und Jahrbuch für kleinasiat. Forsch. II 1952 S. 223 f.

²⁸ Einen weiteren wichtigen Beitrag zu dieser Frage lieferte F. J. Tritsch in seinem auf dem XXII. internationalen Orientalistenkongress zu Istanbul gehaltenen Vortrag: The Lycian Chimaira.

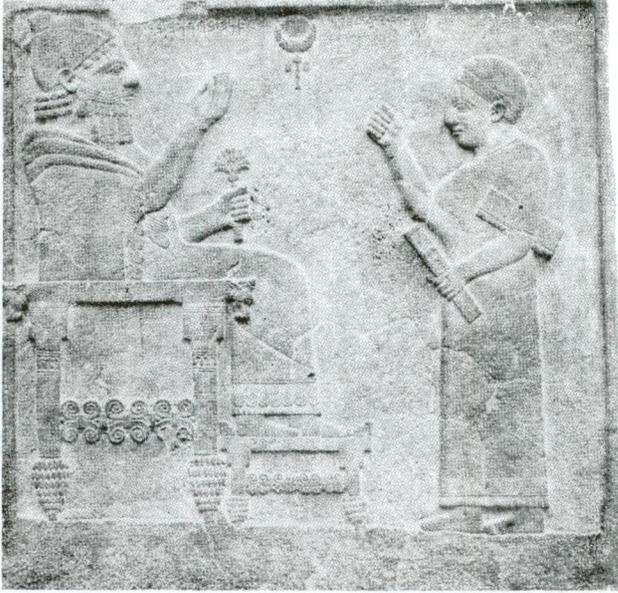
Vorstehender Vortrag wurde am 20. IX. 1951 auf dem XXII. internationalen Orientalistenkongress zu Istanbul gehalten. Die Anmerkungen wurden anfang November 1951 dem Vortrag zum Zwecke der Drucklegung angehängt.



Res. 1 — Bir Misr okul tableti (Londra, British Museum)
Abb. 1 — Aegyptische Schultafel (Londra, Britisches Museum)



Res. 2 — Mısır yazı paleti, fırçası, kalamos'u ve hokkası (Berlin Müzesi)
Abb. 2 — Aegyptische Schreibpalette, Pinsel, Kalamos und Tintenfass (Berlin, Museum)



Res. 3 — Kırıl Barrakab'ın huzurunda bir kâtip. Zincirli'den (Berlin Müzesi)
Abb 3 — Ein Schreiber vor König Barrakab. Aus Zincirli (Berlin, Museum)



Res. 4 — Balmumu tableti üzerine yazma usulü. Duris'in çizdiği
bir Attik vazosu (Berlin Müzesi)
Abb. 4 — Das Schreiben auf der Wachstafel. Attische Vase von Duris (Berlin, Museum)
Bulletin C. XVI

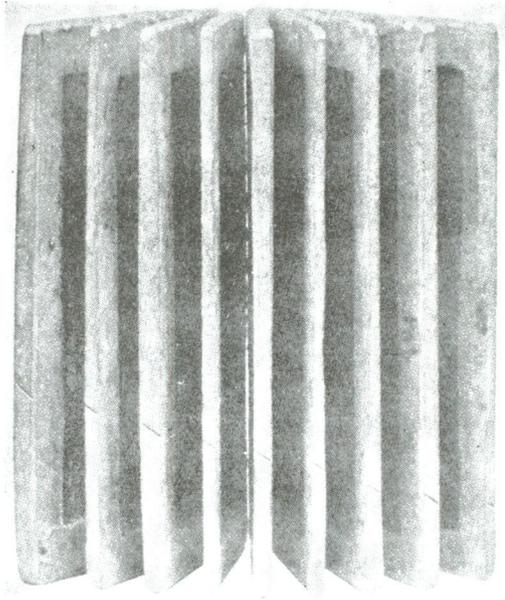


Res. 7 — Maraş menşeli olup Tarhumpias adlı bir kâtip kabartması (Paris, Louvre Müzesi)
Abb. 7 — *Schreiber Tarhumpias aus Maraş (Paris, Louvre)*

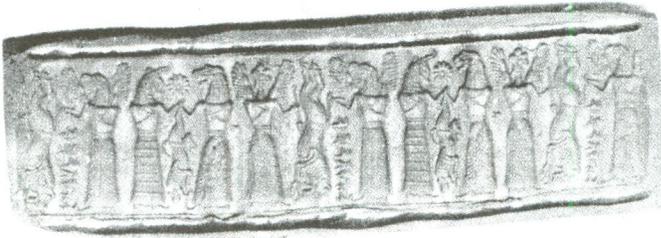


Res. 5 ve 6 — Maraş menşeli iki kâtip kabartması (Adana Müzesi)
Abb. 5 und 6 — *Zwei Schreiber aus Maraş (Adana, Museum)*





Res. 8 — Bir Mısır “barmumu tableti kitabı,, (Berlin Müzesi)
Abb. 8 — Aegyptisches Wachstafelbuch (Berlin, Museum)



Res. 9 — Silindir mühürü ile birlikte altın yazı kalemi.
Manisa menşelidir (Amerika)
Abb. 9 — Goldener Schreibgriffel mit Rollsiegel. Aus Manisa (Amerika)

